

Kunstmagazin der ZEIT

WELTKUNST

WELTKUNST

Cooler Klassik
in Weimar
+
Die schönsten
Kunstinseln

Sommerliebe
Die Malerei und
das Licht

August 2023

€ 12,90 (D)
SFR 21,90 (CH)
€ 14,20 (A, LUX)



4190713512900 00216

INHALT

Kolumnen

- 10 **Innenleben**
- 12 **Was bewegt die Kunst?**
Für den Kunsthandel winkt ab 2025 ein ermäßigter Steuersatz
- 14 **Drei Wünsche**
- 16 **Prüfers Premieren**
- 18 **Museumsreif**
- 19 **Heimliche Zwillinge**
Mann mit Kappe und Brian Cox
- 19 **Kritikerfrage**
Welche Künstler sind überschätzt?
- 98 **Obrist**

Geschichten

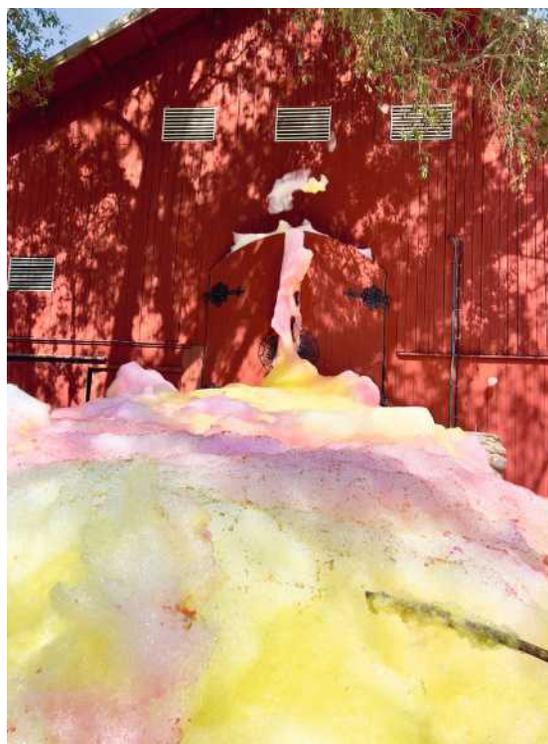
- 20 **LUST AUF LICHT**
Meeresglitzern und sommerliche Strände wurden von der Malerei des 19. Jahrhunderts als lohnende atmosphärische Motive entdeckt
- 36 **KUNST AUF DER KLIPPE**
Ob Schäre vor Stockholm oder griechisches Eiland – wir stellen unsere liebsten Kunstinselfen vor
- 46 **INNERLICH FREI**
Ein bewegtes Leben führte die Sammlerin Marianne von Goldschmidt-Rothschild
- 52 **RÄUME FÜR BÄUME**
Der Landschaftsarchitekt Enzo Enea hat in der Nähe von Zürich ein Baumuseum geschaffen
- 58 **HINTER DER FASSADE**
In Bamberg werden Freunde wundervoller Kunstwerke und kostbarer Antiquitäten fündig
- 64 **DER SCHWIMMKURS**
Larry Sultan ging um 1980 mit seiner Kamera in den Bädern von San Francisco auf Tauchstation
- 72 **DREI TAGE IN WEIMAR**
Goethe, Bauhaus und junge Kunst ergeben ein vielfältiges Stadtbild



20

Süchtig nach Seeblick

Peder Severin Krøyers »Sommerabend auf Skagens Südstrand« (1893) hängt im Skagens Museum. Der Künstler malte diese blaue Stunde mehrfach



36

Kreatives Schaumbad

Stephanie Lünings Installation bei der Biennale Momentum auf Jeløya ist ein Beispiel, wie die Kunst im Sommer reif für die Insel wird



86

Wahre Wunderwerke
Federleicht und dazu höchst poetisch wirken die Skulpturen der Künstlerin Gego wie »Bichito 87/14« aus dem Jahr 1987

64

Uncool im Pool
Mit seiner Fotoserie »Swimmers« wollte Larry Sultan um 1980 auch seine eigene Unsicherheit unter Wasser besiegen



46

Van Gogh im Gepäck
Meisterwerke der Moderne begleiteten Marianne von Goldschmidt-Rothschild 1940 bei ihrer Flucht nach New York

Agenda

- 80 KUNSTWELT**
Jörg Johnen schenkt Kunst nach München, Rekordzuschlag in Europa, älteste Pizza der Welt
- 82 GLANZ ALLTÄGLICH**
Das Deutsche Messing Museum für angewandte Kunst in Krefeld feiert sein einjähriges Bestehen
- 84 TRIUMPH UND TRAGÖDIE**
Das Berliner Kupferstichkabinett erzählt die wechselvolle Geschichte des eigenen Dürer-Bestands
- 86 LIEBE ZUR LINIE**
Gegos filigrane Formen im New Yorker Guggenheim Museum
- 88 FROSCH KÜSST SMARAGD**
Die Messe Art & Antique gastiert erneut in Salzburg
- 89 KENNER DES MENSCHENBILDS**
Eine Biografie würdigt den Galeristen Alfred Gunzenhauser
- 90 FLIRT MIT DEM FLÜGELHELM**
Ein muskelbepackter Krieger des Fantasy-Malers Frank Frazetta hat 6 Millionen Dollar eingespielt
- 92 AUKTIONEN**
Ahrenshooper Kunstauktion, Gailer fokussiert auf Kunst am Chiemsee, italienische Plakate bei Swann

- 8 Editorial**
- 95 Termine**
- 97 Impressum**
- 97 Vorschau**

W

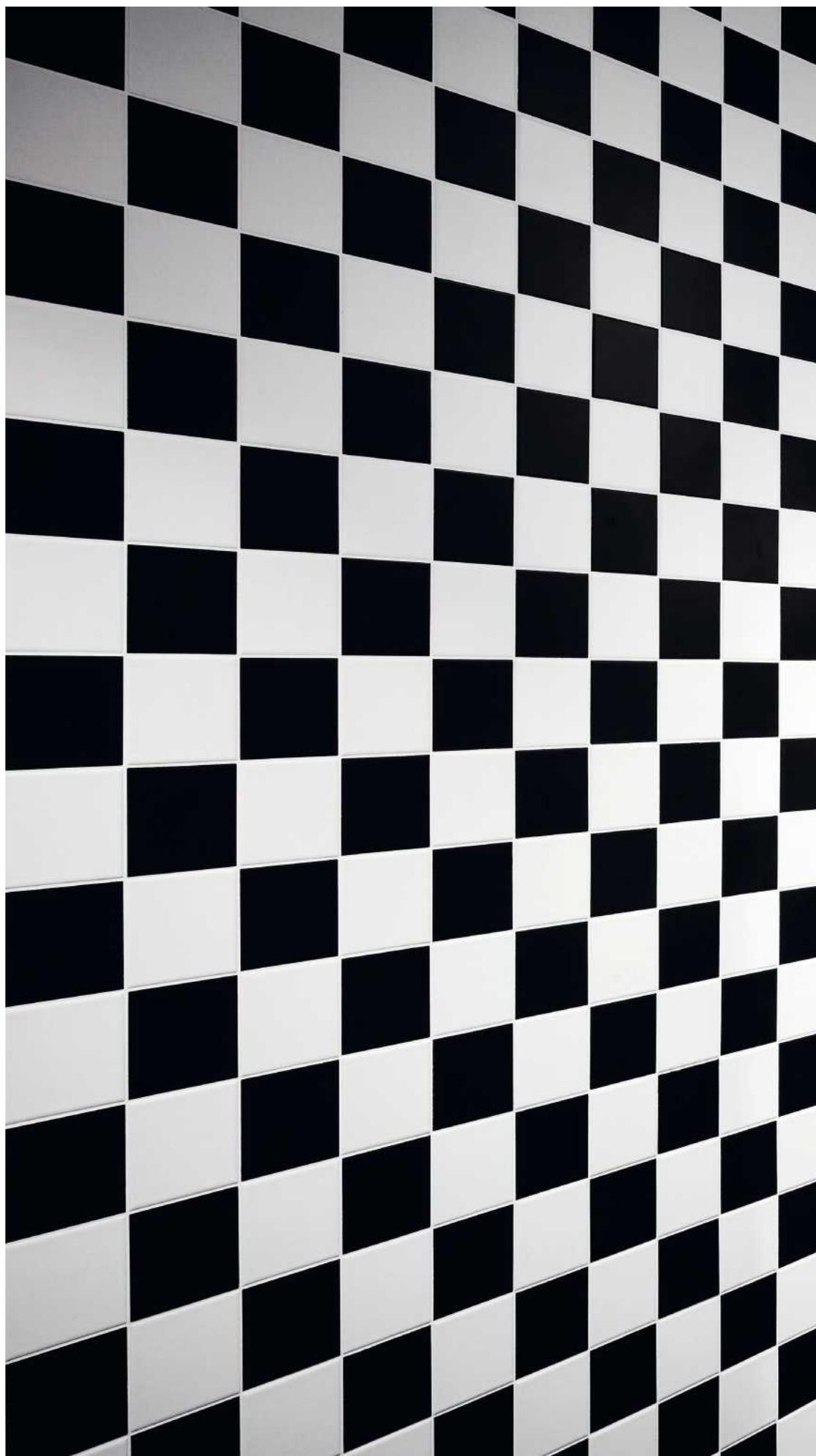
○

instagram.com/WeltkunstMagazin
facebook.com/weltkunst
twitter.com/WeltkunstNews

Erfrischend

Simone de Beauvoir des Interieurs, Grande Dame des französischen Designs, Meisterin des Details, Königin der Nichtfarben und des Schachbrettmusters: Kombiniert man die Titel, die Andrée Putman verliehen wurden, scheint sie in den fünfzig Jahren ihres theatral-reduktionistischen Schaffens die Welt des Designs geradezu beherrscht zu haben. Ihre Zeitlosigkeit und Omnipräsenz bewies sie unter anderem, indem sie 1994 die Kabine der Air-France-Concorde gestaltete. Der Überschallflug war ihr schon gut zehn Jahre zuvor nützlich, als sie mit dem Ausbau eines neuartigen Hotels in New York beauftragt wurde. Steve Rubell und Ian Schrager hatten gerade ihr legendäres Studio 54 hinter sich gelassen, um mit dem Morgans das Boutique-Hotel zu erfinden. Die Badezimmer waren der Markstein für den Geist des Hauses. Ihre Auftraggeber wählten Putman, weil sie überraschende, unkomplizierte Räume schaffte: »In Ihrem Hotel wird es keinen Marmor geben«, sagte sie. »Ich sehe es als etwas, das gleichzeitig streng und elegant ist, mit ein paar skurrilen Elementen ... Wir müssen die günstigsten Steinzeugfliesen wählen und Rosa vermeiden.« Die Fliesen gab es nur in Weiß und Schwarz, zitierten die Zierleisten der New Yorker Taxis und sehen aus, als hätte Putman dem Art déco die Flügel gestutzt und das Quadrat beigebracht. Eine Rekonstruktion ihres Bads ist derzeit in der Fondation CAB im französischen Saint-Paul-de-Vence zu sehen.

STELLA VON SENGER, SEBASTIAN HOFFMANN *und* CECIL VON RENNER *stellen hier kunstvolles Interior Design vor. Auf weltkunst.de finden Sie ihre Stilkolumne »Alles nur Deko«*





2025 könnte ein Superjahr für den Kunsthandel in Deutschland werden. Wenn die Politik jetzt die Weichen stellt

Paris gilt als neues Zentrum des europäischen Kunsthandels, die Etablierung der Messe Paris+ par Art Basel im vergangenen Herbst schwebt wie ein Lorbeerkrantz über der Metropole und bekräftigt ihren Ruf ganz offiziell. Es wundert auch niemanden. Die Schönheit der Stadt, ihre großbürgerliche Sammlerschaft, der Brexit und die daraus resultierenden Marktnachteile für Großbritannien: All das scheint Paris wie selbstverständlich in die neue Rolle geholfen zu haben. Sukzessive hat man den Anteil am globalen Kunstmarkt von drei auf sieben Prozent steigern können und tätigt damit über die Hälfte des europäischen Kunstmarktes.

Es gibt allerdings noch einen anderen Grund für die Dynamik der vergangenen Jahre. Angeschoben wurde die Entwicklung auch von der Entscheidung, sich über eine Vereinbarung der Europäischen Union aus dem Jahr 2014 hinwegzusetzen: Wer in Frankreich mit Kunst handelt, der bezahlt 5,5 Prozent Mehrwertsteuer und damit die niedrigsten Abgaben im Kunsthandel innerhalb der EU. Dass sich Bluechip-Galerien wie Gagosian, David Zwirner oder Hauser & Wirth in jüngerer Zeit in Paris angesiedelt haben, hat wohl nur teilweise damit zu tun, dass zeitgenössische Kunst hier zunehmend auf Interesse stößt. Noch vorteilhafter erweist sich die Möglichkeit, Rechnungen über das dortige Büro zu stellen. Man profitiert vom niedrigen Steuersatz.

Das ist legitim, wenn auch nachteilig für alle jene Galerien, die sich trotz ihrer Erfolge keine Dependance im teuren Paris leisten können. Und außerdem ärgerlich, weil etwa die frühere Kulturstaatsministerin Monika Grütters stets auf Gesetzestreue pochte und den Mehrwertsteuersatz für Kunst in Deutschland wegen der EU-Richtlinie auf dem hohen Niveau von 19 Prozent beließ. Selbst wenn es hierzulande Galeristinnen und Galeristen in die Knie zwang, weil Werke der von ihnen vertretenen Künstler in Frankreich deutlich günstiger angeboten werden.

Das war nicht immer so. Bis 2014 förderte die deutsche Politik den Kulturbetrieb indirekt durch einen ermäßigten Steuersatz. Für den Kunsthandel wurde dieser Vorteil jedoch auf Betreiben der EU abgeschafft. Mit teils absurden Folgen: Aus ihrem Atelier dürfen Künstler ein Werk mit einer Mehrwertsteuer von sieben Prozent veräußern, für das

ihr Galerist 19 Prozent nehmen muss. In dessen französischer Dependance würden 5,5 Prozent fällig – oder es geht gleich an einen Kollegen, der es preiswerter anbieten kann. Birgit Maria Sturm vom Bundesverband Deutscher Galerien und Kunsthändler weist darauf hin, dass auch Österreich seine Ermäßigung stillschweigend beibehalten hat und sich »die Galerien der Beneluxländer als Agenturen definieren und die rechtlich nurmehr Künstlern vorbehaltene Steuerermäßigung einfach weiternutzen«. Chancengleichheit sieht anders aus.

Nun gibt es eine neue EU-Direktive. Sie soll 2025 in Kraft treten und hätte das Zeug zu einer kleinen Revolution, weil sie dank einer Änderung der Richtlinien wieder einen ermäßigten Steuersatz für den Kunsthandel zulässt. »Damit ist die entscheidende Grundlage für eine Wiederherstellung der Situation vor 2014 gegeben«, sagt Sturm, deren Verband im vergangenen Jahrzehnt die Wettbewerbsnachteile für den deutschen Kunsthandel immer wieder kritisiert hat. Die neuen EU-Richtlinien nennen zahlreiche Güter und Dienstleistungen, für die ab kommendem Jahr ermäßigte Steuersätze gelten können, darunter auch die »Lieferung von Kunstgegenständen, Sammlungsstücken und Antiquitäten«. Bloß muss sich jedes Mitgliedsland der Europäischen Union entscheiden, welchen Positionen in dem Papier sie den Vorzug gibt.

Es liegt also an den nationalen Gesetzgebern, dem Kunsthandel zur Blüte zu verhelfen, oder auch nicht. In Frankreich warnte im Februar ein Text auf der Website der Wirtschaftszeitung Les Echos vor möglichen Konsequenzen. Schlimmstenfalls, so die Autorin Martine Robert, könnte der Steuersatz hier auf 20 Prozent klettern – sollte der französische Staat die Kunst nicht in den Katalog der Ausnahmen aufnehmen. Unmittelbar danach ging ein Aufschrei durchs Land. Der Verband französischer Galeristen warnte vor »nicht wiedergutzumachenden Folgen für den französischen Kunstmarkt«. Über 100 in Frankreich lebende Künstlerinnen und Künstler, darunter Sophie Calle und Annette Messager, schlossen sich zusammen und forderten die »Zirkulation von Kunst um die Welt«. Ein schrumpfender Markt träfe sie ebenso hart wie ihre Händler.

In Deutschland ist es noch still, hier wird diplomatisch für den ermäßigten Steuersatz geworben. Ein Blick in die Nachbarländer müsste den zuständigen Politikern eigentlich genügen, um zu sehen, wie sich der Kunstmarkt im aktuell unfairen Wettbewerb entwickelt. Überall gut, nur nicht in Deutschland, wo 2019 in einer Umfrage acht von zehn Berliner Galeristen meinten, sie bereuten ihre berufliche Entscheidung. Das muss sich ändern. ×

CHRISTIANE MEIXNER ist Redakteurin der Weltkunst

WAS
BEWEGT
DIE
KUNST
?